

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amteblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7034.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb. in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluß: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 80 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 M.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 M.

Nr. 167.

Mittwoch, den 19. Juli 1916.

26. Jahrgang.

Das treulose Italien.

Schon am 30. April 1916 hat, wie wir erst jetzt er-
fahren, die italienische Regierung durch eine einfache Ver-
einbarung die vor etwa Jahresfrist mit Deutschland verein-
barte Verständigung aufgehoben. Durch die Deutschland
und Italien sich gegenseitig, die privaten Besitzrechte ihrer
Bürger in dem anderen Lande, durch die sie wirtschaft-
lichen Gut jeder Art auch nach dem Bundesbruch Italiens
im Mai vorigen Jahres sicherstellen wollten. Nur zwei
Tage vor der Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn
hatte der italienische Botschafter in Berlin im Auftrage
seiner Regierung diese Abmachung seinerzeit in der deutschen
Hauptstadt unterzeichnet. Es ging also daraus her-
vor, daß Italien Wert lege auf das Fortbestehen freund-
licher Beziehungen mit Deutschland innerhalb der durch
den Krieg gegen Österreich-Ungarn gezogenen Grenzen.
Dies war die Vorstufe des Ministeriums Salandra, dies
war die letzte Regierung nuchterner italienischer Politik in
dem Stimmungswechsel für den Krieg gegen Österreich und
die Freundschaft mit der Entente gewesen.

In diesem Zustande, der den Italienern wenigstens die
Möglichkeit milderer Beziehungen zum Deutschen Reiche
nach dem Kriege vorbehielt und der Italien dadurch viel-
leicht bewahren konnte vor einem Hinabsinken in ein
unheilvolles Balkanentum Englands und Frankreichs,
haben nun ein Jahr lang alle Londoner und Pariser Ein-
flüsse mit Gift und Säuren gesezt. Jede militärische
Bewegung in Rom und Paris, jeder Ministerbesuch am
Rhein und an der Seine, dazu ein unaufhörlicher Meinungs-
wechsel in der Londoner und Pariser Presse, in den Zeitungen
Roms und Mailands, haben die italienische Regierung zur
Lösung dieses Abkommens oder gar unmittelfach und
unverhüllt zur Kriegserklärung an Deutschland ge-
zwungen. „Secolo“ und „Popolo d'Italia“ haben tagaus
tagan die Forderung des „ganzen Krieges“, der Front aus gegen
Deutschland, dem Volke Italiens vorgebetet. Vom militärischen
Standpunkte aus war Cadorna, vom politischen und
diplomatischen Standpunkte aus war Salandra um-
geben. Gegner dieser Kriegstreiber gegen den ehemaligen
deutschen Verbündeten, der Italien nur Gutes erwiesen,
war Vorteil verschafft und ihm zuletzt noch bei Vermittlung
des Ungeheures von Trient eine sehr weitgehende Freund-
schaft erzielt hat. Der „rasende See“ der Straßen-
kämpfe hatte bisher die Darbringung dieses Opfers
nicht erreichen können; aber der wirtschaftliche Druck
Englands und Frankreichs hat in Verbindung mit dem
Wagere des Ministeriums Boselli den Fimer zum
Überlaufen gebracht.

Man muß annehmen, daß von der letzten Pariser
Wirtschaftskonferenz her sich der neueste Treubruch
Salandras schreibt. Offenbar haben die Engländer und
Franzosen, nachdem die Italiener es abgelehnt hatten, die
„ökonomische militärische Front“ anders als mit schönen
Worten herzustellen, nun wenigstens die Schaffung einer
„ökonomischen militärischen Front“ gefordert und durch-
gesetzt. Dies wurde ihnen um so leichter, als sie andern-
wärts vermutlich in diesen letzten Wochen keine Kohlen
oder sonstige Wirtschaftsnotwendigkeiten an Italien zu
liefern gedroht haben.

Schon seit längerer Zeit hat infolgedessen Italien kei-
ne Vertragspflichten gegenüber deutschen Staats-

angehörigen zu brechen. Es hat ohne Vorverhandlung und
auch ohne Entschädigung deutsche Handelsschiffe für den
italienischen Kriegsdienst beschlagnahmt; es hat deutschen
Eigentum die freie Verwaltung und Nutzung verweigert; es
hat deutsche Rechte beschlagnahmt und aufgehoben. Nach
all diesen Rechtsbrüchen hat es nun einen Gipfel der
Hinterlist aufgetürmt, indem es mit dem üblichen auf-
geregten Geschrei Deutschland des Rechtsbruchs be-
schuldigte, als dieses daraufhin gleichfalls alle Zahlungen
auch im Privatverkehr deutscher Banken mit Italiens
Wirtschaft unterbrachte, als es die Weiterzahlung von
Kriegsversicherungsprämien an italienische Arbeiter,
die früher in Deutschland gearbeitet haben, einstellte und
einbehielt. Die Feinde in Rom erklärten, daß Deutsch-
land den Übergang in den Kriegszustand „erzwinge“. Das
„Popolo d'Italia“ schreibt dreist und fröhlich: „Es war
zu erwarten, daß der unterdrückte Haß der Deutschen im
nächsten Augenblicke einmal ausbrechen werde.“

Neben der Pariser Wirtschaftskonferenz hat vermutlich
auch der Rücktritt Salandras diese Wendung Italiens er-
leichtert. Der neue Ministerpräsident Boselli wird, ab-
gesehen von seinem hohen Alter und seiner Bedeutungs-
losigkeit, nur dadurch charakterisiert, daß er als Präsident
der Dante-Gesellschaft, als Feind der deutschen Sprache in
Südtirol und damit auch als Gegner der deutschen Kultur
sich ein wenig Namen gemacht hat im Kreise der
Italiensphili. Zwar ist Sonnino noch sein auswärtiger
Minister; aber Sonnino war ja von jeher ein Freund
Englands und steht unter dem Druck der Verweigerung
englischer Rohle, falls er nicht endlich den Herren in
London und Paris zu willigen ist. Und neben alledem ist
endlich noch neu eingetreten in das Ministerium: der
Reform-Sozialist Bissolati, der als Abgeordneter bis
vor kurzem mit am lautesten den Ruf erhoben hatte:
„Krieg gegen Deutschland!“

So geht das Schicksal denn seinen Weg. Für Italien
rollt die Angel nur noch schneller auf schiefer Ebene. Ob
die Italiener sich trotz Cadornas Widerpruch nun auch
zu der Gefangenschaft von 200 000 bis 300 000 Mann Truppen
für den französischen Kriegsschauplatz überreden lassen
werden, steht noch dahin. Wir und unsere Verbündeten
würden jedem derartigen Schachzug zu begegnen wissen.
In Italien aber erfüllt sich jetzt der Fluch seines Verrates,
der Fluch seiner ersten Treulosigkeit, die in der Geschichte
allezeit wie gräßlicher Auslass Entsetzen erregen und wie
ein Pest- und Seuchenerb in grün-giftigem Scheine
leuchten wird.

Seegefecht „auf weite Entfernung“.

Von Dr. L. Stabs.

In der großen Seeschlacht am Skagerrak am 1. Juni
eröffneten, wie uns die Berichte des Admiralsstabes mit-
teilen, die deutschen Schlachtschiffe das Feuer auf die
Engländer in einer Entfernung von achtzehn Kilometern.
Auf diese gewaltige Entfernung von beinahe drei Meilen,
und zwar nicht Seemeilen, sondern geographischen, wurden
hervorragende Treffer erzielt, die bald ein englisches Groß-
kampfschiff außer Gefecht setzten und schließlich versenkten. Wie
ist es, ganz abgesehen von der enormen Tragweite der Ge-
schütze, nur möglich, hat sich sicherlich mancher gefragt, denn auf
der unendlichen Wasseroberfläche stellt auf die Entfernung von

18 Kilometern selbst das größte Kriegsschiff nur ein kleines
Ziel dar, das zu treffen beinahe unmöglich erscheint, wenn
nicht der Zufall es fügt. Aber dem Zufall sind die Treffer
durchaus nicht anzukreiden, sondern in erster Linie dem
vorzüglichen Geschützmaterial und der exakten Arbeit der
Kanoniere und besonders der Kenntnis der genauen Ent-
fernung des beschossenen Zieles. Die Messung der Ent-
fernung ist also das Wichtigste, da jede Schätzung ungenau
und ungenügend sein muß.

Diese Grundbedingung für genaues Schießen wurde
seit der Einführung der modernen, weittragenden Geschütze
sofort erkannt und es gelang im Jahre 1888 den beiden
englischen Ingenieuren Barr und Stroud ein Instrument
zu konstruieren, das die Entfernungen möglichst genau ab-
misst. Dieses Instrument, das Telemeter, besteht aus
einem wagerecht liegenden Rohr von mindestens zwei
Meter Länge, das an jeder Spitze eine Öffnung zur Auf-
nahme von Lichtstrahlen hat. Diese Lichtstrahlen
treffen an jeder Seite auf zwei schräggestellte
kleine Spiegel, die sie durch eine Linse jederseits nach
der Mitte des Apparates werfen, wo sie von zwei andern
übereinandergestellten Spiegeln nach dem Okular in der
Mitte geleitet werden. Der Beobachter am Okular sieht
also von demselben Gegenstand, z. B. einem Schiff zwei
Bilder, von denen das eine von der rechten Seite, das
andere von der linken Seite des Telemeters kommt. Wird
das Telemeter nun so gestellt, daß beide Bilder zu-
sammenfallen, also nur ein Bild zeigen, so rücken die beiden
Bilder wieder voneinander ab, wenn sich der beobachtete
Gegenstand bewegt oder wenn das Instrument gedreht wird.
Je weiter das beobachtete Schiff sich bewegt und zwar
ganz gleich, ob es sich nach der einen oder anderen Seite
bewegt, ob es sich nähert oder entfernt, desto größer wird
der Abstand der beiden Bilder im Telemeter. Diese Ent-
fernung der beiden Bilder wird aber mit Hilfe eines
Prismas auf einer Skala angezeigt und von dieser Skala
kann der Beobachter dann ohne weiteres die Entfernung
des Schiffes ablesen.

Je länger ein Telemeter ist, desto genauer sind seine
Messungen; bei der Marine sind sie gewöhnlich nur zwei
Meter lang, nur auf dem Lande gibt es Instrumente von
mehr als der doppelten Länge. Die Engländer und
Franzosen benutzen die Telemeter von Barr und Stroud,
für unser Heer und unsere Marine hat die deutsche optische
Wissenschaft, die der Optik in anderen Ländern weit vor-
aus ist, ein Instrument erfunden, das an Güte und Ge-
nauigkeit die unserer Feinde weit übertrifft und das in
der Seeschlacht die hervorragendsten Dienste geleistet hat,
wie der siegreiche Ausgang der Schlacht beweisen; jetzt
während des Krieges verbietet es sich natürlich von selbst,
auf die Konstruktion dieser Apparate näher einzugehen.

1. „Wer Brotgetreide verfrachtet, versündigt sich
am Vaterlande!“

2. „Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus
Hafer, Weizen, Roggen, Gerste, worin sich Hafer
befindet, oder Gerste verfrachtet, versündigt sich
am Vaterlande!“

Und dennoch lieb' ich dich!

Romanroman von Walter Westmann.

Nachdruck verboten.

„Ich bitte dich, Fred, kann es für uns angenehm sein,
mit der Karriere dieser Komödiantin in irgendeinen Zu-
sammenhang gebracht zu werden?“

Das Mädchen schied sich. Der zweite Akt begann.
Richard hörte nicht mehr, was der junge Mann seiner
Mutter antwortete. Er hatte nur das dunkle Gefühl, daß
er eine Feindin Angelas sah — und am liebsten
würde er in die Garderobe geeilt, um Angela zu warnen.
War es nicht, daß er sich ihr näherte? Da fiel ihm der
Name des Vaters ein. Nach dem dritten Akt fand eine
kurze Pause statt. Dann wollte er sein Vorhaben aus-
führen. Das Herz pochte stürmisch in seiner Brust. Er
wachte noch auf die Vorgänge auf der Bühne.

„Was, wenn Angela sprach, war er ganz Ohr. Und
nachdem seine Geduld auf eine harte Probe gestellt
war, kam die erlebte Pause.“

Der Vater wogte eine festlich gekleidete Menge. Da
wurden Gruppen flüchtig plaudernd dazwischen und das
Gesprächsthema bildete Angela Sanders, deren
Schicksal man bewunderte.

„Doch durch die Menschen drängte sich Richard Förster,
der hatte ihm der Logenstühle, den ein Marktstall
benahm und geschäftig gemacht hatte, gesagt, daß
er sich nicht frei bewegen dürfe, aber er hatte
sich nicht beunruhigt, besonders aber dann, wenn es sich um
ein hervorragendes Mitglied des Theaters handelte.“

Schließlich hatte Richard die Tür erreicht, die ihn
in den hinteren Räumen und von dort in den

trennte, der sein junges Herz mit der Ängstlichkeit plötzlich
erwachte entgegen. Aber der Türhüter
hatte es anders beschlossen. Richard mochte ihm vorstellen
und versprechen, was er wollte, der Mann blieb dabei,
unmöglich jemand in die Künstlergarderobe einlassen zu
lassen. Er verdrängte den Drängen auf den Schluß
der Vorstellung, wo die Darsteller im Konversations-
zimmer, das hinter den Garderoben lag, Besuche zu
empfangen pflegten.

Auch diese Parteezeit verstrich, der rauschende, nicht
endwollende Beifall verlang, das Theater leerte sich
langsam.

Richard hat seinen Begleiter, ihn in einem hemm-
baren Café zu erwarten. Und ehe der Erlaunte noch
etwas sagen konnte, war er im Gedränge verschwunden.
Endlich hatte er das Konferenzzimmer erreicht. Eine
Garderobiere, die mit Hüten und Mänteln durch den
weiten Raum schritt, fragte nach seinem Begehren. Sie ge-
leitete ihn dann in ein kleines Zimmer, das neben der
Garderobe Angelas lag. Als sie die Tür öffnete, hörte
Richard drinnen eine Männerstimme sagen: „Ich bitte noch
einen kleinen Augenblick.“

Angela erwiderte:

„Herr Graf, ich kann Sie hier nicht anheben. Sie sind
gegen meinen Willen hier eingedrungen.“

„Weil Sie mich nicht hören wollten“, unterbrach er sie.
„Ich will Sie auch nicht hören, und ich erwarte von
Ihrer Ehre, daß Sie nun diesen Raum verlassen.“

Die Männerstimme, die Richard als die des jungen
Mannes aus seiner Loge wiedererkannte, sagte darauf
gedämpft:

„Angela, es gab eine Zeit —“

„Die ich mich bemühe zu vergessen!“ sagte Angela kalt.
Die Garderobiere hatte ihr inzwischen wohl gesagt,
daß Richard im Vorzimmer wartete, denn sie erschien
jetzt auf der Schwelle und nickte Richard freundlich zu.
Der Graf verließ mit stummem Gruß den Raum.

„Herr Förster, ich freue mich“, begrüßte Angela den
jungen Mann. „Bitte warten Sie wenige Augenblicke im
Konversationszimmer. Damit zog sie sich in die Garde-
robe zurück, während Richard sich wieder in den Saal
begab.“

Klopfenden Herzens ging er in dem mit einem kleinen
Emmentaler belegten Räume auf und nieder. „Wo
habe ich nur meine Augen gehabt“, sagte er sich immer
wieder. „Wollte ich ihm eine Blutwunde ins Gesicht
erzelen, die er von Angela in der Pension über ihre Verhält-
nisse gehört hatte, fiel ihm ein, daß dieser vornehme Herr
und seine Mutter, die in so eigentümlicher Weise von
Angela gesprochen hatten, ihre Verdammnis sein mußten.“

Tief in Gedanken verfunken, blieb er an einem kleinen
Rundtisch stehen, in dessen Mitte üppige Palmen und
Blätter breiteten. Seine Gedanken schweiften in die Zu-
kunft und es mußten liebliche Bilder sein, die sein geistiges
Auge sah, denn ein zufriedenes Lächeln huschte über seine
jugendlichen Züge.

„So, da bin ich“, klang Angelas melodische Stimme
in sein Träumen. Sie reichte ihm strahlend die Hand,
die er mit Inbrunst drückte.

„Ich habe heute zwei Herren empfangen“, sagte Angela
und über ihr Antlitz huschte ein Schatten, „hoffentlich kann
ich mich mit Ihnen angenehmer unterhalten, als mit jenem
andern, den ich abweisen mußte.“

„Darf ich fragen, wer jener Herr war?“ bemerkte
Richard rasch.

Fortsetzung folgt

Evangel. Jungfrauen-Verein.
Donnerstag abend Versammlung

Bekanntmachungen

der städtischen Behörden.

Pflichtfeuerwehrübung.

Freitag, den 21. Juli, Nachmittags 7 Uhr findet die Übung der Pflichtfeuerwehr statt. Anzutreten auf dem Schulhofe. Es haben zu erscheinen:

1. Alle männlichen Personen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre mit Ausnahme der Hütten- und Grubenarbeiter und der Beamten.
2. Die der Pflichtfeuerwehr zugeteilten Hütten- und Grubenfeuerwehrleute.

Entschuldigungen werden nur in wirklich dringenden Fällen schriftlich angenommen und zwar nur bis Freitag, den 21. Juli, Nachmittags 5 Uhr. Solche wegen unvermeidbarer Abwesenheit vom Orte sind bereits bis Mittwoch, den 19. d. M. spätestens anzubringen.

Nichterfahren ohne genehmigte Entschuldigung unterliegt einer Strafe von 5 M. für jeden Fall.

Braubach, 17. Juli 1916. Die Pol.-Verwaltung.

Durch Reichsgebot vom 12. Juli 1916 ist mit Wirkung vom 1. Jan. 1916 ab folgende Änderung in den Bestimmungen über die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung eingetreten:

Die Altersrente wird bei Vollendung des 65. (früher des 70.) Lebensjahres fällig.

Anträge auf Altersrente sind im Rathaus, Zimmer 3 zu stellen.

Braubach, 17. Juli 1916. Der Bürgermeister.

Den Geschäften sind überwiesen worden:

1. Graupen zum Verkaufspreis von 42, 45 und 50 Pfg. das Pfd., je Kopf kommen 100 Gramm.
2. Weizenmehl und Roggenmehl zum Verkaufspreis von 45 Pfg. das Pfd., je Kopf entfallen 70 Gramm.
3. Gersteneiweiß zum Verkaufspreis von 55 Pfg. das Pfd., je Kopf 70 Gramm.

Braubach, 18. Juli 1916. Die Polizeiverwaltung.

Betr. Enteignung von Grundflächen in der Gemarkung Braubach zur Verlegung des Hilpersteler Weges.

Nachdem das Staatsministerium auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 11. Sept. 1914 (S. S. S. 159) in der Fassung der Verordnungen vom 27. März 1915 und 25. September 1915 (S. S. S. 57 und 141) sich mit der Anwendung des vereinfachten Enteignungsverfahrens bei dem mit dem Enteignungsrecht ausgestatteten Unternehmen zur Verlegung des Hilpersteler Weges einverstanden erklärt hat, beabsichtigt die Stadtgemeinde Braubach a. Rh. die in dem angeschlossenen Plan nebst Beilagen bezeichneten Grundflächen in der Gemarkung Braubach zu erwerben. Sie hat darauf angetragen, daß das Verfahren wegen Feststellung des Enteignungsplanes und der Höhe der Entschädigung auf Grund der Allerhöchsten Verordnung betreffend ein vereinfachtes Enteignungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen vom 11. September 1914 (S. S. S. 159) eingeleitet werde. Demgemäß wird diese Bekanntmachung nebst Beilagen zufolge der Ausführungsbestimmungen zu vorgenannter Verordnung vom 21. Sept. 1914 im Bezirke der Gemeinde Braubach eine Woche und zwar vom 18. d. M. (einschl.) bis 24. d. M. (einschl.) zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben.

Die Einwendungen sind bei dem Rgl. Geh. Regierungsrat Berger zu Wiesbaden, Regierungsgebäude Bahnhofstr. 15 entweder schriftlich einzureichen oder bei der Polizeiverwaltung zu Braubach mündlich zu Protokoll zu geben.

Zur Erörterung etwaiger gegen den Plan erhobener Einwendungen sowie zur Feststellung der Höhe der Entschädigung bestimmt ich Termin auf Mittwoch, den 26. d. M., Vormittags 11 Uhr im Rathaus zu Braubach.

Wiesbaden, 18. Juli 1916. Der Regierungsp.-Präsident.

Wird veröffentlicht.

Braubach, 17. Juli 1916. Der Magistrat.

Auszug

aus der Anordnung betreffend die Regelung des Butter- und Fettverbrauchs im Kreise St. Goarshausen.

§ 4. Kleinhändler, Metzger, Vereinigung von Verbrauchern usw. sind verpflichtet, bei der Abgabe von Butter und sonstigen nach § 1 in Frage kommenden Fetten sich die von den Gemeindebehörden ausgegebenen Ausweise vorlegen zu lassen und auf dieser die Abgabe in deutlicher, unverfälschter Weise nach Vorschrift der Gemeinde zu vermerken. Eine Abgabe ohne den vorgeschriebenen Vermerk oder über die von der Gemeinde festgesetzte Menge hinaus ist verboten.

Wird veröffentlicht. Jeder Verkauf von Fett seitens der Metzger ist auf der Lebensmittelliste durch Streichung einer Nummer für je 60 Gramm zu vermerken. Auf eine Person darf in der Woche mehr als diese Menge nicht abgegeben werden.

Braubach, 14. Juli 1916. Die Polizeiverwaltung.

Herr Obst- und Weinbauinspektor Schilling zu Geisenheim a. Rh. wird über „Das Einmachen von Obst ohne und mit wenig Zucker“ am Sonntag, den 23. Juli, nachmittags 3.30 Uhr hier im Gasthaus „zum Rheinberg“ (Prämer) einen Vortrag halten, zu dem ich hiermit Jedermann, besonders aber die Hausfrauen, freundlich einlade.

Braubach, 13. Juli 1916. Der Bürgermeister.

Obstfemnammlung.

1. Zu vaterländischen Zwecken sollen gesammelt werden die Kerne von Äpfeln, Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen, Reinklauben und Aprikosen (keine Pfirsichkerne).

2. Die Kerne sollen getrocknet und gereinigt sein und werden allwöchentlich einmal von Schülern abgeholt.

Wir bitten unsere Hausfrauen die betr. Kerne aufzubewahren und sie den betr. Kindern zu übergeben.

Braubach, 14. Juli 1916. Die Polizeiverwaltung.

Prima neue Holl.

Vollheringe

empfiehlt

Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Sommer-Marino

1. Qual. a Stg. 90 Pfg.

bei
Geschw. Schumacher.

Pfeifen & Mutzen

eder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Rotwein

— naturrein —

per Liter-Flasche 1,50 Mk.

per Flasche 1,20 Mk.

(ohne Glas)

empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Bierschürzen

in großer, schöner Auswahl.

Holländer und Wiener Muster
als Neuheit.

Rud. Neuhaus.

Maco-Herren-

Hemden

mit Einsätzen

in allen Größen und Weiten

bei

Geschw. Schumacher.

Obstversand-

körbchen

offert

Chr. Wieghardt.

Jung-

Deutschland-

Bücher

Eine neue, gute, billige

Büchersammlung

für nur 10 Pfg.

ist eingetroffen

A. Lemb.

Taschenlampen

und Batterien

von längster Brenndauer

empfiehlt

Gg. Phil. Clos.

Sommerjoppen

für Männer bei

Geschw. Schumacher

Geburtstagskarten

— auch patriotische —

sind neu eingetroffen.

A. Lemb.

Koch-Herde

in großer Auswahl stets

vorrätig bei

Georg Philipp Clos

Papierkragen

in allen Weiten empfiehlt

A. Lemb.

Biber-Manns- und

Knaben-Hemden

zu allen Preisen in guter Ware

und reicher Auswahl empf. hlt

Rud. Neuhaus.

Portemonnaies

in jeder Preislage

A. Lemb.

Violin-Saiten

Wirbel, Steege,

Kolophonium

wieder eingetroffen

A. Lemb.

Bürstenwaren

Aufnehmer

Piasavabesen

neu angekommen bei

Gg. Phil. Clos.

Erntestricke

Cocosfaserstricke

Rebbindegarn

sind wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt

Damen-Unterhosen

Schöne Auswahl in nur bester

Ware in Tuch und allen Farben

von 3,50 Mk. an bis zu den

allerfeinsten.

Rud. Neuhaus.

Gelee-Gläser

in großer Auswahl empfiehlt

Julius Rüping.

Seiden-

papier

in grosser Farben-

auswahl

per Bogen 4 Pfg.

empfiehlt

A. Lemb.

Neue Zwiebeln

eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Korsetts

nur solide Ware, gute Facon

zu billigen Preisen bei

Geschw. Schumacher

Tieröl

fog. schwarze Steinöl gegen

Wilderei

empfiehlt

Chr. Wieghardt.

Kinder-

Strümpfe

und Söckchen

zu billigen Preisen bei

Geschw. Schumacher.

Kindstpressen

Fleischhack-

maschinen und

Reibmaschinen

empfiehlt

Gg. Ph. Clos.

Kragen- und

Manschetten-

knöpfe

empfiehlt

A. Lemb.

Bekanntmachung.

Am 18. 7. 16 ist eine Bekanntmachung betr. die
Schlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schiffe
und des Wohlgefühls bei den deutschen Seebereiten
worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Aus-
blättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee.

5fte. neue holländische

Vollheringe

per Stück 26 Pfg.

Chr. Wieghardt.

Schürzen

für Damen und Kinder

in reicher Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Schornstein-Ansätze.

Wenn die Deden und Herde rauchen, hilft am besten
ein Schornstein-Ansatz.

Zu haben in allen Größen bei

Georg Philipp Clos.

Sensen

in bekannter Güte in großer Auswahl wieder ein-

getroffen.

Jul. Rüping.

Reform-Maco

Herren-Unterhosen und Jacken

in allen Größen billigt bei

Geschw. Schumacher.

Heil's Waschmaschinen

wieder eingetroffen.

Julius Rüping.

Feldpostkarten

und Umschläge für

Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Schürzen

für Damen, Mädchen und Kinder, sowie

Frauen arbeitsschürzen

in reicher Auswahl und gediegenen Stoffen sind eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Mit Beginn der

Einmachzeit

offertiere mein großes Lager in

Einmachgläser, Gelee-

gläser, Steintöpfe

Einkoch-Apparate

mit Zubehör

Chr. Wieghardt.

Bringe mein grosses schön

ausgestattete

Strumpfwarenlager

in empfehlende Erinnerung

Rud. Neuhaus.